

Unterweiffach. [Fahrtz = Verkauf.] Die Relicten des kürzlich verstorbenen Kaufmanns Pfähler zu Unterweiffach beabsichtigen einen Theil ihrer ererbten Fahrtz gegen baare Bezahlung zu verauctioniren, und zwar am

Donnerstag den 29. d. M.:

Silbergeschirr, worunter mehrere Löffel und 1 Paar Sporn, Bücher, Portraits, Manns-Kleider, Bettgewand, Leinwand, Küchenschiff von Messing, Kupfer, Zinn, Eisen zc.; sodann am

Freitag den 30. d. M.:

Schreinwerk, allerlei Hausrath, Faß und Bandgeschirr, worunter ein 10-, 7-, 6- und zeimriges, sowie 10imiges Faß, sämmtlich in Eisen gebunden, Früchten: 34 Scheffel 1840r und 5 Scheffel 1841r Dinkel.

Hiezu werden die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß der Verkauf an obigen Tagen je Morgens 8 Uhr in dem Kaufmann Pfähler'schen Hause beginne, und die löblichen Ortsvorstände werden gebeten, Dieses ihren Amtsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Den 22. Sept. 1842.

Waisengericht.

B a c n a n g. Gesang = Produktion. Die Unterzeichneten werden nächsten Sonntag den 25. d. M. unter gefälliger Mitwirkung des hiesigen Männer- und Damen = Gesangvereins eine Gesang = Produktion im Saale des Gasthofs zum Schwanen zu geben die Ehre haben, wozu sie die Freunde des Gesangs hiemit höflichst einladen. Das Nähere wird durch das Programm mitgetheilt. Anfang 7 Uhr. Entree 12 fr.

Der Liederkranz aus Gmünd.

B a c n a n g.

Naturalien-Preise vom 20. September 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	5	36	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	7	24	7	17	7	12
„ Roggen . . .	11	12	10	40	—	—
„ Gemischtes . . .	10	8	—	—	—	—
„ Waizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	10	40	10	8	—	—
„ Haber . . .	7	7	6	53	6	20
„ Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linfen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Tare.

8 Pfund gutes Kernen = Brod 26 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wiegen 6 1/2 Loth.

Fleisch = Tare.

1 Pfund Rindfleisch 4 kr.
„ Kalbfleisch 4 —
„ Kalbfleisch 6 —
„ Schweinefleisch 7 —
„ Schweinefleisch abgezogen 6 —
„ Hammelfleisch gemästetes —
„ Hammelfleisch geringeres —

S a l l.

Naturalien-Preise vom 17. September 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	2	—	1	49	1	40
„ Gemischt	1	30	1	15	1	7
„ Korn	1	18	1	4	—	55
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linfen	—	—	—	—	—	—

Brod = Tare.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 12 kr.
Ein Kreuzer = Weck 6 Loth.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte B a c n a n g auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Belzheim zc.

Der Murrthal = Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz = Blatt für den Oberamtsbezirk B a c n a n g und Umgegend.

Nro. 77.

Dienstag den 27. September

1842.

Geb. Pirzler 1576 zu Heidenheim. Er erlitt ein hartes Schicksal. Denn nachdem er zwei Jahre das Diakonat Waiblingen versehen, und die Pfarrei Reichenbach — auch das Dekanat Göglingen verwaltet hatte, ließ er sich endlich bewegen, als erster Prediger der Protestanten nach Sing zu ziehen, wurde aber hier grausam verfolgt, und über ein halbes Jahr in's Gefängniß gelegt, weil er von den Jesuiten beschuldigt wurde, er hätte es mit den protestantischen Böhmern. Im Jahre 1621 mußte er mit den andern Predigern und Lehrern aus Oberösterreich wandern, wurde Dekan in Gillingen u. d. L., Prälat in Bebenhausen, und im Jahre 1637 Landprobst. Aber die Schlacht bei Nördlingen vertrieb ihn abermals. Mit Herzog Eberhard III. flüchtete er im Jahr 1634 nach Straßburg, verlor sein Vermögen und starb daselbst des folgenden Jahres.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Normal-Erlaß Nr. 54.

B a c n a n g. Durch den Normalerlaß Nr. 21 ist in Betreff der Bekanntmachung der Gesetze und Verordnungen eine Entschlieung des Ministeriums des Innern vom 11. März 1841 den Ortsvorstehern zur Nachachtung eröffnet worden.

Nachdem die evangelische Synode schon in einem Anbringen an das Ministerium des Innern vom 11. Nov. 1832 um Abstellung der Sitte, den Gemeinden nach dem sonntäglichen Vormittags-Gottesdienste verschiedene, die bürgerlichen Verhältnisse betreffende Eröffnungen zu machen, gebeten hatte, ist von derselben dieser Gegenstand aus Anlaß jenes Ministerialerlasses wiederholt zur Sprache gebracht worden.

Hierauf hat das Ministerium am 28. v. M. folgende weitere Entschlieung ertheilt:

es handelt sich davon, die verschiedenen, in der fraglichen Beziehung zu nehmenden Rücksichten, von welchen jede für sich gleich wohlbegründet ist, nämlich eines Theils die möglichste Entfernung der Störung der guten Eindrücke des Gottesdienstes, welche von den unmittelbar auf den letzteren folgenden bürgerlichen Bekanntma-

chungen befürchtet wird, und andern Theils die Sorge für das Bekanntwerden der Gesetze und Verordnungen bei den Staatsangehörigen, welche sich nach denselben achten sollen, so viel möglich unter sich auszugleichen. Demnach sind

1) die bürgerlichen Bekanntmachungen an die versammelte Gemeinde unmittelbar nach dem sonntäglichen Vormittagsgottesdienste aller Orten auf die Gesetze, Verordnungen und sonstigen allgemeinen Vorschriften und Anordnungen zu beschränken und, wo es seyn kann, nicht unmittelbar vor den Kirchthüren, sondern an einer andern schicklichen Localität, wozu sich das Rathhaus oder der Platz bei demselben besondere empfiehlt, nach vorgängiger, beim Austritt aus der Kirche an die Gemeindeglieder zu richtender Aufforderung, an diesen Platz sich zu begeben, nach Maßgabe der Verordnung vom 13. Nov. 1812 (Reg.Bl. S. 573) und des Ministerial-Erlasses vom 11. März 1841 vorzunehmen.

Es soll jedoch nicht ausgeschlossen werden, daß solche Bekanntmachungen in Orten und unter Umständen, wo es unbeschadet des Zwecks geschehen kann, namentlich in geschlossenen, nicht zusammengesetzten Gemeinden, auf eine andere

Zeit, als diejenige unmittelbar dem sonntäglichen Vormittagsgottesdienst, nach dem Beschluß der Gemeindebehörde verlegt werden. Dergleichen Beschlüsse sind aber, bevor sie in Wirkung gesetzt werden, der Genehmigung des Bezirksamts zu unterstellen, welches eine Prüfung in der Rücksicht anzustellen hat; ob genügende Sicherheit vorhanden sey, daß die Bürgerschaft zu der bezeichneten Zeit zur Verkündung der Gesetze u. s. w. werde zusammengebracht werden, und nur, wenn dßfalls kein Anstand obwaltet, die Genehmigung erteilen wird. In größeren Städten kann es übrigens bei dem in dem Erlass vom 11. März 1841 dßfalls bezeichneten Verfahren verbleiben.

2) Bürgerliche Bekanntmachungen anderer Art, namentlich von speziellen Anordnungen und Vorschriften der Bezirks- und Gemeindebehörden, von Verkäufen und Verleihungen, Sanktliquidationen, Aufforderungen zum Steuerzahlen u. sind nicht unmittelbar nach dem sonntäglichen Vormittagsgottesdienst, sondern zu andern geeigneten Zeiten bei versammelter Bürgerschaft vorzunehmen, oder durch andere Mittel, wie Einrichtung in die Intelligenzblätter, Anheften an öffentlichen Plätzen und Gebäuden, Ausrufen in den Orten oder Ansagen bei den Bürgern, je nach Erforderniß des Falls, und nach Beschaffenheit der örtlichen Verhältnisse zur Kenntniß der einzelnen Gemeindeangehörigen zu bringen.

Nur in besonders dringenden und wichtigen Fällen kann auch für Bekanntmachungen dieser Art das zu 1) erwähnte Mittel gewählt werden.

Hiernach haben nun die Gemeindebehörden sich zu achten. Bei dem Normalerlass Nr. 21 ist auf diesen zu verweisen.

Den 25. Sept. 1842.

Oberamt.
Stoßmayer.

Zu indigiren: wie Nr. 21.

Bachnang. Es ist zur Kenntniß des Ministeriums des Innern gekommen, daß einzelne Poststellen für die an Körperschaftsbehörden einlaufenden, den königl. Dienst betreffenden und mit der vorgeschriebenen Bezeichnung versehenen Briefpostsendungen eine Bestellgebühr verlangen.

Da die Verordnung in Betreff des Briefposttarifs vom 2. Juni 1844 in §. XV. den Bezug des Briefkreuzers von Postsendungen der bemerzten Art allgemein und ohne Unterscheidung der Adressaten bei Strafe verbietet, und die Anwendbarkeit dieses Verbots auf Einkäufe an Körperschaftsbehörden noch besonders in der Ministerialverfügung vom 23. Jan. 1828 (Reg. Bl. S. 31) ausgespro-

chen ist, so wurde vom Ministerium jene Anforderung als unbegründet erklärt, und der fernere Bezug von Bestellgebühren der bezeichneten Art abgestellt.

Den 26. Sept. 1842.

Oberamt.
Stoßmayer.

Unterweiffach. [Fahrniß-Verkauf.] Die Reliquien des kürzlich verstorbenen Kaufmanns Pfähler zu Unterweiffach beabsichtigen einen Theil ihrer ererbten Fahrniß gegen baare Bezahlung zu verauctioniren, und zwar am

Donnerstag den 29. d. M.:

Silbergeschirr, worunter mehrere Löffel und 1 Paar Sporn, Bücher, Portraits, Manns-Kleider, Bettgewand, Leinwand, Küchenschirr von Messing, Kupfer, Zinn, Eisen u. ; sodann am

Freitag den 30. d. M.:

Schreinwerk, allerlei Haukrath, Faß und Bandgeschirr, worunter ein 10-, 7-, 6- und zeimeriges, sowie 10eimiges Faß, sämmtlich in Eisen gebunden, Früchten: 34 Scheffel 1840er und 5 Scheffel 1841er Dinkel.

Hiezu werden die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß der Verkauf an obigen Tagen je Morgens 8 Uhr in dem Kaufmann-Pfähler'schen Hause beginne, und die löblichen Ortsvorstände werden gebeten, Dieses ihren Amtsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Den 22. Sept. 1842.

Waisengericht.

Revier Weiffach. Im Ochsenhau ist eine bedeutende Parthie tannene Stumpen zu graben. Lustbezeugende wollen sich an den Waldschützen Meißner wenden.

Revierförster
Seiß.

Allmersbach, Oberamts Bachnang. [Verkauf tannenen Bauholzes.] Hier liegen 16 Stämme Bauholz von guter Qualität, etwa 700 Schuh, vorrätzig, welche gewisser Umstände wegen am

Samstag den 1. October,
Morgens 8 Uhr,

im öffentlichen Auffreich verkauft werden. Liebhaber hierzu wollen sich um diese Zeit bei dem Unterzeichneten einfinden.

Den 24. September 1842.

Schultheiß Braun.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. [Sicheres Mittel gegen Wanzen und Schwaben.] Der Unterzeichnete hat in Commission zu verkaufen:

Neuerfundenes Mittel zu Vertilgung der Wanzen und Schwaben.

Dieses Mittel erprobt sich nicht nur für die gänzliche Vertilgung dieser überall lästigen und verhassten Gäste sammt ihrer Brut, sondern auch dafür, daß sich Wanzen an jene Stellen, wo dasselbe angewendet wurde, nie mehr ansetzen und aufhalten. Selbst aus Wandungen können sie gänzlich damit vertilgt werden.

Für weniger als 16 kr. wird nicht abgegeben, übrigens keine Zahlung verlangt, wenn es nicht obige Probe hält.

Chr. Fried. Weittinger.

Bachnang. [Faß-Verkauf.] Ein im Jahr 1834 verfertigtes, in Eisen gebundenes wein-grünes Obalfäß, von 4 1/2 Eimer Gehalt hat aus Auftrag zu verkaufen

Ferd. Thumm.

Bachnang. [Zu verkaufen.] Ein Faß-führling von 24 Imi in Holz und ein zeimeriges Faß in Eisen, gut beschaffen, bei

Gottl. Breuninger,
Christ. Sohns Wittwe.

Ofen. Ein noch ganz guter Kastenofen sammt Stein ist zu verkaufen und bei der Redaction dieses Blattes zu erfragen.

Dung. Einige Wagen voll Dung sind zu verkaufen und bei Verleger dieses Blattes zu erfragen.

Geld-Gesuch. Gegen zweifache Sicherheit und pünktliche Zinszahlung werden 900 fl. aufzunehmen gesucht. Von wem? ist bei der Redaction dieses Blattes zu erfahren.

Auf das Geburtsfest unserer vielgeliebten Königs Wilhelm, den 27. September 1842.

Herbei zum hohen Freudenfest,
Ihr bied're Unterthanen!
Es schallt von Süd, Nord, Ost und West,
Ein Jubel, uns zu mahnen,

Daß heut im Lande nah und fern
Zu Ehren unser's Landesherrn
Das Volk zum Fest sich sammelt.

Es mischet sich mit Glockenschall,
Und tönt von allen Seiten
Ein friedlicher Geschüzes Knall,
Das Fest uns anzudeuten.
Es ist im ganzen Vaterland
Der Zweck des heut'gen Tags bekannt.
Wohl jedem Unterthanen!

Drum brennen auch in jeder Brust
Nur heil'ge Liebesflammen,
Und schlagen, sich des Glücks bewußt,
Zu einem Brand zusammen.
Und „Danbarkeit“, das Lösungswort,
Pflanzt sich so magisch weiter fort,
Und stehet fest gegründet.

Doch, ist der hohe Landesherr
Nicht würdig solcher Liebe?
Verdient Er, unser Einziger,
Nicht solche Dankestriebe?
Ist Er's nicht, der das Vaterland
Mit seiner segensreichen Hand
So liebevoll beschüget?

Ist Er's nicht, der den Frieden sucht
Uns immer zu erhalten?
Seh'n wir nicht seiner Güte Frucht
Stets reichlicher gestalten?
Wer bringt durch weise Sparsamkeit,
Durch Sorgfalt und durch Einigkeit
Dem Lande solchen Wohlstand?

Nur König Wilhelm ist der Mann,
Der so Sein Land beglückt;
Von Ihm wird jeder Unterthan,
Der hüßlos ist, erquicket;
Gleichwie ein Vater für sein Kind,
So ist Er für das Land gesinnt,
Mit Sorgfalt und mit Liebe.

Gott, segne Ihn mit deiner Hand,
Gib, daß der Tag der Ehre,
Zum Wohl für's ganze Vaterland
Noch oftmals wiederkehr.
Laß leuchten deinen Segensstern
Auf lange Zeit dem Landesherrn,
Erhalt dem Land den Frieden!

Baden. Baden.

Wie es unstreitig ist, daß unter allen Ländern Europa's Deutschland die ausgezeichnetsten Bäder hat, so läßt sich auch nicht in Abrede stellen, daß unter diesen selbst wieder Baden-Baden den ersten Rang einnimmt, was nämlich äußeren Glanz und Großartigkeit seiner Einrichtungen betrifft. Man nennt Genua die Stadt der Paläste; mit gleichem Rechte läßt sich von Baden-Baden sagen, daß es die Stadt der Hotels sey; denn nirgends in der Welt wird sich ein Ort finden, wo die Zahl größer und kleiner Gasthöfe verhältnißmäßig so bedeutend ist, als eben in dem genannten. Ein glänzendes Gebäude dieser Art reiht sich an das andere, und die Namen aller Nationen und Höfe Europa's müssen dazu dienen, ein Hotel von dem andern zu unterscheiden, in welchem die höchsten Personen der Gesellschaft eben so eine passende Unterkunft finden, als der bescheidene und schlichte Bürger. Die Umgegend ist herrlich, und es dürfte schwer fallen, in dem an schönen Landschaften so überreichen Großherzogthume einen Punkt aufzufinden, der reizender wäre, als es Baden-Baden ist. Die malerischsten Bergformen, die dichtesten Wälder, die frischesten Thäler, die prächtigsten Ruinen, das bebauteste Land, alles findet sich daselbst zusammengebrängt. Es ist daher kein Wunder, wenn während der schönen Jahreszeit die Elite der europäischen Gesellschaft einem solchen Orte zufließt, wenn dieser einer der Hauptaufenthaltsorte der vornehmen Welt geworden ist, mit jedem Jahre es noch mehr wird. Es ist nicht die geringste Annehmlichkeit, die Baden bietet, daß man daselbst eben so unbesorgt und frei leben kann, als in der größten Stadt. Wer die Lust und die Mittel hat, Kurus zu entfalten, Glanz um sich zu werfen, den großen Herrn zu spielen, der findet hierzu alle Gelegenheit. Wer mitten in dem Gedränge und dem Prunke einer Gesellschaft, in der alle Nationen Europa's repräsentirt sind, ein stilles und einfaches Leben führen will, mag es thun, ohne daß er sich hiedurch zum Gegenstande der Kritik und des Tadels mache. Fürst und Bauer, Adel und Bürgerthum, Vornehm und Gering, alle diese Gegensätze bestehen friedlich neben einander, keiner stoßt den andern ab. Selbst an dem Sammlungsorte der eleganten Welt genießt man die größte persönliche Freiheit, benimmt sich Jeder, wie individueller Geschmack und nationale Sitte es verlangt. Schreiber dieser Zeilen hat beobachtet, wie sogar eine Dame an dem besuchtesten Vergnügungsorte in aller Behaglichkeit ihre Havanna-Cigarre ausblies; ohne bemerken zu können, daß die Kau-

cherin deshalb die besondere Aufmerksamkeit des anwesenden Publikums auf sich gezogen hätte.

Obgleich Baden-Baden bereits so reich ist an Anstalten, die zur Bequemlichkeit und Annehmlichkeit der Badegäste dienen, so läßt doch die Freigebigkeit des Großherzogs jetzt wieder eine Trinkhalle errichten, welche, wenn vollendet, das großartigste und schönste Baudenkmal seyn wird, dessen sich irgend ein Bad rühmen kann. Diese Halle ist im byzantinischen Style gebaut, und dazu bestimmt, alle ausgezeichneten Mineralwässer Deutschlands dem Liebhaber zu reichen, so daß man in dieser Anstalt jede mögliche Trinkkur zu machen die bequemste Gelegenheit haben wird. Das herrliche Gebäude rückt rasch seiner Vollendung entgegen, und dürfte schon im nächsten Jahre dem Gebrauche freigegeben seyn.

Gespielt wird leider auch in diesem Sommer viel in Baden, und eben jetzt ist eine Gesellschaft aus Paris anwesend, gehörig mit Napoleond'ors versehen, und von der Absicht geleitet, den Inhalt der Koffer der Bank zu vermindern, wo nicht gar zu leeren. Noch hat aber dieser Spielverein kein besonderes Glück, wohl aber den Verdruß gehabt, schon manche Rolle seines edlen Metalles von dem Bankhalter einstreichen zu sehen. Was höchst widrig an den Spieltischen auffällt, ist der Umstand, daß dieselben sehr häufig von Damen besetzt sind. Manche dieser unweiblichen Frauen hört man deutsch reden, und scheinen einer Klasse der Gesellschaft anzugehören, von der man Besseres erwarten dürfte. Der Zubrang der Fremden ist dieses Jahr größer, als je, und wenn man dieselben täglich einströmen sieht, so begreift man schwer, wo sie alle Unterkunft finden können. Merkwürdiger Weise ist das Leben in Baden-Baden verhältnißmäßig wohlfeil; für ein schon ziemlich gutes und reichliches Mittagessen z. B. zahlt man einen Gulden, für ein ausgezeichnetes ein Fünfrankenstück.

Wiesbaden.

Das Ungewöhnliche und Unerwartete hat auf Reisen stets einen besondern Reiz, und so war es auch für mich eine überraschende Erscheinung, als ich mich gestern Abend spät dieser Stadt näherte, und schon aus weiter Ferne Kanonendonner und Glockengeläute vernahm. Dieser Lärm des Kriegsgottes, in der tiefsten Ruhe der Völker und im Vereine mit den friedlichen Tönen der Kirche, schien irgend ein bedeutames Fest anzukündigen. Am Eingange der Friedrichstraße, nächst der Militärkaserne löste sich mir das Räthsel. Eben hatte

der große Zapfenstreich als militärische Vorfeier des heutigen Geburtstages Sr. Durchl. des Herzogs begonnen, und in der Richtung der schönen Friedrichstraße nach dem Innern der Stadt sich bewegt. Eine unzählige Menschenmenge wogte nach, angezogen von der schönen Militärmusik, welche in verschiedenen Richtungen die Stadt durchzog. Heute war ein großes Festessen im Kurssaal, an welchem die höheren Beamten und das Offiziercorps Antheil nahmen. Auf dem Neroberg fanden Volksbelustigungen statt.

Das BADELEBEN in Wiesbaden ist von dem geselligen Verkehr der gebildeten Klassen in den Städten so wenig verschieden, daß es sich kaum der Mühe verlohnen dürfte, die wenigen unerheblichen Eigenthümlichkeiten, die ihm eigen sind, aufzufassen und darzustellen. So viel glaube ich jedoch im Allgemeinen hier bemerken zu müssen, daß der Geist wahrer Geselligkeit nicht immer durch die Zahl der Gesellschaft bedingt wird, ja daß öfter beide im umgekehrten Verhältniß zu einander zu stehen scheinen. Wiesbaden hat seit dem Jahr 1818 Riesenschritte in der Vervollkommnung seiner Etablissements gemacht, und wer diese Stadt damals zum ersten Male sah, und jetzt wieder erblickt, wird sie in mehreren ihrer Theile kaum noch erkennen können. Gasthöfe, Paläste gleich, haben sich in der Umgebung des Kurssaales, und in Mitte der Stadt erhoben; neue Quartiere, mit den zierlichsten Wohnhäusern geschmückt, sind entstanden, und der Geist der Baukunst hat seine Unternehmungen sogar bis auf die benachbarten Höhen der Stadt ausgedehnt. Auf einer derselben, dem Kurssaale gegenüber, wird das Schloß der Frau Herzogin Wittve zu stehen kommen. Keinen schöneren Punkt hätte man hierzu wählen können. Besonders schön sind die dem Bahnhof zunächst liegenden Quartiere, wo der thätigste Unternehmungsgeist schnell Alles zu schaffen und einzurichten wußte, was nur irgend Vortheil zu bringen schien. Kehre ich wieder nach dem Kurssaale zurück, so bemerke ich dort die neue schöne Kolonnade, welche, der alten gegenüber stehend, zu den gelungensten Neubauten von Wiesbaden zu zählen seyn dürfte. Von hohem Belang für den steigenden Wohlstand dieser Stadt ist unstreitig die Taunuseisenbahn, welche ihr zahlreiche Schwärme von Gästen vom Rhein und Main entgegen führt. Ohne die Eisenbahn würde Wiesbaden ein wichtiges Element der Dauer und der Zunahme seines Wohlstandes entbehren. Die Einwohner erkennen aber auch dankbar an den sichern Blick und den beharrlichen Eifer, womit die herzogliche Regierung, im Vereine der freien Stadt Frankfurt, das Eisenbahnprojekt für das rechte Mainufer glücklich durchzuführen

wußte. Wer eine Erfindung macht, hat das erste Verdienst, und wer sich ihrer in seinem Interesse zu bedienen weiß, hat das zweite und größere; meinte ein Frankfurter Kaufmann und Börsenspekulant, der überall nur den Nutzen einer Sache vor Augen hat. Er wollte mir eben noch Mehreres aus dem reichen Schatze seiner Welt- und Geschäftserfahrungen mittheilen, als die Bahnhof-Glocke tönte, und er über Hals und Kopf nach seinem Siege eilte, weil, wie er mir vertraulich sagte, auf heutiger Börse ein großer Schlag gegen die Contremine ausgeführt werden sollte. Ich wünschte ihm Glück zu seinem heldenmüthigen Unternehmen, und warf ihm noch einen Bündel Kurszettel nach, welchen er in der Eile liegen gelassen hatte. Schon längst hatte ich gewünscht, einen Börsenmann von der reinsten Race zu sehen, und heute war mir dieser Wunsch zufällig und ganz unerwartet gewährt worden.

Uebrigens dürfte der Kurgast oder der durchreisende Fremde in Wiesbaden nicht leicht etwas vermissen, was seinen Sehnsüchten oder seiner Art zu leben in irgend einer Beziehung wünschenswerth seyn möchte. Die schöne herzogliche Bibliothek und das große Lesekabinet im Kurssaal bieten eine Fülle geistiger Unterhaltungsmittel dar, und wer diese nicht liebt und das frischere Leben in seinen tausendfach wechselnden Erscheinungen vorzieht, der wird in den größeren geselligen Zusammenkünften, wo mehr Glanz, mehr Lärm, als eigentlich Unterhaltung zu finden ist, eine zureichende Erholung finden. Der Kurssaal mit seinen Spieltischen, die hier viele Verehrer finden, die vier Jahreszeiten, der Alleeaal, der Adler und andere große Gasthöfe sind diejenigen Orte, wo man Mittag und Abends geräuschvollere Unterhaltungen zu suchen hat, wenn man nicht lieber vorzieht, hinaus auf's Land zu gehen, oder die Abendstunden im Theater zuzubringen.

Landwirthschaftliches.

Die sogenannten Aepfelrester, welche bei etwas Aufeinanderlagern einen unleidlichen Geruch verbreiten und der Gesundheit höchst schädliche Dünste entwickeln, weswegen auch die Polizei auf deren sofortige Entfernung aus der Stadt mit Recht bedacht ist, wurden seither theils vergraben oder in's Wasser geworfen, und nur der geringste Theil zur Fütterung des Viehes verwendet. Einseher dieses hatte Gelegenheit, über diesen Gegenstand mit einem praktischen Oekonomen aus der Pfalz zu sprechen, und hörte von demselben, daß sich

die Keffeltrester zum Brauntweimbrennen sehr gut eigneten, und er bedauere nur, dergleichen in seiner Gegend nicht genugsam aufzuzüchten zu können. — Es scheint, daß hier zu Land in den Brennereien von der Benutzung der Trester wenig oder kein Gebrauch gemacht worden ist. Bei dem heurigen im Verhältniß zu früher hohem Preis der Kartoffeln verlohnte es sich wohl der Mühe, daß Brennereibesitzer dieser für die Landwirtschaft insbesondere und für das Publikum überhaupt nicht unwichtigen Angelegenheit ihre ganze Aufmerksamkeit schenken.

Mannichfaltigkeiten.

— Die Rheinländer schwimmen jetzt in einem Meere von Glückseligkeit. Auch in Coblenz hat man das preussische Königspaar sehr festlich empfangen und in feierlichen Zügen aus dem schön geschmückten Dampfboot auf die Burg Stolzfels geleitet. Die Handwerker erschienen sämmtlich im altdeutschen Rod, mit Barett, Spitzkragen und Schärpe, Abends wurde den Majestäten ein Fackelzug gebracht und die Burg prachtvoll illuminirt, dazu leuchteten auf allen umliegenden Bergen Freudenfeuer.

— Mit einer förmlichen Feldschlacht bei Jülpich zwischen dem 7. und 8. Armeecorps endeten die Kriegszüge der preussischen Truppen am Rhein, die zur vollen Zufriedenheit des Königs ausfielen; auch das Lager von Euskirchen wurde aufgehoben und die Regimenter marschirten ab. Bei Ery wurde noch eine große Parade gehalten, wobei die Landwehr mit neuen Fahnen vom König beschenkt wurde. Der Erzherzog Johann von Oesterreich wurde zum Chef des 16. Infanterieregiments ernannt und stellte sich mit den Worten an die Spitze desselben, daß die preussische und österreichische Armee, die in den Jahren der Befreiung vereint die Bluttaufe erhalten hätten, stets vereint stehen müßten und würden.

— Die glücklichste aller Frauen ist die Frau Oberbürgermeisterin von Köln, ihr König hat nicht nur den Festball mit ihr eröffnet, sondern sie auch zur Tafel gezogen, an der außer ihr nur fürstliche Personen Antheil nahmen.

— Auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz geht's wieder recht lebendig zu. Abd-El-Kader brach unvermuthet mit seinen Kabylen aus dem Hinterhalt hervor und griff ein französisches Lager an, wurde aber zurückgeschlagen. Der französische Gouverneur will noch einen Herbstfeldzug unternehmen, um den Osten der französischen Herrschaft vollkom-

men zu unterwerfen. Es haben bereits wieder mehrere Hauptlinge dem König der Franzosen den Huldigungseid geleistet.

— Mit dem Festungsbau zu Paris geht's jetzt langsam, da der Hauptunternehmer bankrott gemacht und eine Schuldenlast von 4 Mill. Fr. gewirkt hat. Dagegen wird der Festungsbau von Ulm und Rastatt rasch begonnen, da die Grundlinien dazu von der hohen deutschen Bundesversammlung genehmigt sind.

— Auf der Frankfurter Herbstmesse wurden gute Geschäfte gemacht, die herbeigeführten Waaren fanden schnellen Absatz. An Leder war kein Ueberfluß, doch waren die Preise mäßig. An Mode- und Luxusartikeln wurde viel verkauft und die Manufacturwaaren gingen wohlfeil ab. Für den Kleinhandel war die Bitterung nicht günstig, da es mehrere Tage sehr stark regnete.

— Fast aus allen deutschen Ländern sind zu der Industrieausstellung in Mainz Gegenstände aus allen Zweigen der Industrie eingetroffen, die in 20 Sälen und Räumen in dem Großherzoglichen Palais aufgestellt sind. Das Meiste wurde jedoch aus Württemberg und dem Großherzogthume Hessen geliefert.

— Um die Kornwürmer zu vertreiben, empfiehlt ein französischer Landwirth, Schaffelle, die noch mit Wolle bedeckt sind, auf den Kornboden zu legen.

— Italien hat seinen schönen blauen Himmel verloren. Seit mehr als einem Monat ist besonders im Süden dieses Landes der Himmel mit Gewitterwolken bedeckt und der Regen gießt in Strömen herab. In Neapel waren alle Straßen unter Wasser gesetzt, was seit Menschengedenken nicht der Fall war.

— In Bengalen haben die starken Regengüsse, die einen ganzen Monat anhielten, die Indigoerndte total vernichtet. In Calcutta tobte vier Tage lang ein ungewöhnlicher Sturmwind, der Häuser umwarf und Menschen unter die Trümmer begrub.

— In der Stadt Otschak wurde der erste Gottesdienst nach dem großen Brandunglück, das 200 Wohngebäude einäscherte, in der Nähe der abgebrannten Kirche unter freiem Himmel gehalten. Man zog vom Schulhause in Procession und unter Posaunenschall, die statt der Glocken ertönten, zum Versammlungsplatz und der Pfarrer hielt von der schwarz behangenen Nothkanzel herab eine ergreifende Rede, die kein Auge thränenleer ließ.

— Muster-Polizei. Begleitet von Soldaten und einem Haufen armer Leute reitet in Cairo

jeden Morgen ein Polizeibeamter durch die Stadt, das Brod der Bäcker zu wiegen. Wird es zu leicht erfunden, so wird dem Bäcker ein Hacken mit einem Bindfaden, an dem ein Laib Brod hängt, durch die Nase gezogen, dazu dem Bäcker die Bastonade gegeben und der confiscirte Brod-Vorrath sogleich unter die Armen vertheilt. — Auch in Paris wird täglich das Brod von der Polizei gewogen.

— Mord und Todtschlag! Das klingt schrecklich und ist es auch. Im Kloster Lehnin bei Brandenburg haben nämlich 2 entmenschte Ziegeleiarbeiter den Brenner in die Gluth eines Ziegelofens geworfen. Von dem Unglücklichen konnten nur noch die Füße, die der verzehrenden Flamme entriffen wurden, befestigt werden! — Fast gleichzeitig geriethen auf einem benachbarten Dorfe 2 Bauern in der Schenke mit einander in Zank. Der Eine verließ plötzlich die Stube, kehrte aber bald mit einem dicken Knüttel zurück und schlug seinen Gegner damit so derb auf den Kopf, daß er sogleich todt zusammensiel.

— Beinahe wäre aus dem Buß- und Betttag, der in Genf jährlich am 8. Sept. gefeiert wird, ein Schlachttag geworden. Das Volk wollte einen andern Prediger an diesem Tage hören, als das geistliche Collegium bestimmt hatte, was nicht zugegeben wurde. Da nun der Gottesdienst beginnen sollte, ließ das versammelte Volk den bestimmten Prediger nicht in die Kirche. Einige wollten ihm mit Gewalt Platz machen, da kam es aber zu Faustschlägen und der Prediger hielt es für besser, wieder heimzukehren, als den Tag durch Tumult und Rauferei entweihen zu lassen.

— Die theuersten Beine in der Welt hat die Tänzerin Taglioni; sie kosten dem Kaiser von Rußland jährlich 80,000 Rubel, wenn sie nicht tanzen, mehr als das Doppelte, wenn sie ihre Kunststücke machen, haben jährlich 4 Monate Urlaub und stehen sonach an Gehalt über dem hellsten Verstand eines Ministers oder Feldherrn.

— (Den Bulgariinnen gebührt die Krone.) Im „Pilger“ schreibt Jemand: Die Natur legte allen ihren Zauberreiz einer einfachen Schönheit in die Mädchen Bulgariens. Die regelmäßig schönen Züge einer Griechin, mit den feurigen Blicken und malerisch-schönen Formen des Leibes einer Osmanin, geben den Bulgariinnen einen ungemeinen Liebreiz. Dazu gesellt sich die zweckmäßig schöne Nationalkleidung, das freie, und doch streng sittsame Betragen, die Geschicklichkeit und der Wille zu allen häuslichen Arbeiten. Und so gebührt den Mädchen dieses Landes die Krone vor allen. Die Natur wollte noch einmal zeigen

das Weib in seiner ursprünglichen engelreinen Gestalt.

— Der Kaiser von China hat sich, um seinen rothborstigen Feinden nicht in die Hände zu fallen, aus dem Staub gemacht und sich in ein festes Schloß, fern von seiner Hauptstadt zurückgezogen. Um den Muth seiner Truppen anzufeuern, hat er eine große Anzahl Pfauensebern, Daumenringe, Messer, Tabaksbeutel und Knöpfe in das Lager geschickt, um diese Kostbarkeiten an die zu vertheilen, welche sich durch besondere Tapferkeit gegen die Engländer auszeichnen.

— Ein Liebhaber der Gärtnerei in Straßburg, Bernhard Haigniere, soll es durch Pfropsen dahin gebracht haben, daß ein Rosenstock drei Kirschentrug. Münchhausen that noch mehr: bei ihm trug ein Hirsch einen ganzen Kirschbaum.

Einheimisches.

(Eingefendet.)

Bachnang. So eben komme ich nach Hause von der Gesangs-Produktion des Gmünder Liederkranzes und kann nicht umhin, meine Gefühle hierüber mitzutheilen. Freudig kann ich sagen, daß meine Erwartungen, so hoch sie auch gespannt waren, weit übertroffen wurden; ich wußte nicht, was am meisten zu bewundern war! Das Gemüthliche, Herzliche ihres Vortrags sprach nicht weniger an, als das präcise Ineinandergreifen der wohlklingenden, kräftigen Stimmen, deren treffliche Einübung ihren früheren Vorstand, dem zu liebe die Sänger diese Reise unternommen, mit gerechtem Stolz erfüllte, dessen große Leistungen von ihnen auch dankbar anerkannt wurden. Aber auch leise Wünsche sind hierdurch erweckt worden, daß eifrige Nachahmung stattfinden möge, und man solchen Genuß des Gesangs nicht auswärts aufsuchen muß.

Ich wollte zuerst bedauern, daß der Bachnanger Damenverein sich trotz der Ankündigung nicht herabließ, uns mit seinen Leistungen zu erfreuen, denn aus schönem Munde klingt ein schönes Lied noch so gut und verschafft doppelten Genuß, weil Aug und Ohr erquickt wird, und will auch die Gründe seines Ausbleibens nicht untersuchen, ob solche in der — dem Geschlechte eigenthümlichen Schüchternheit oder in andern zarten Rücksichten zu suchen sind, das muß ich offenerherzig sagen, ich dachte, es war so auch gut, es wurde demnach ausgezeichnetes vernommen, und es war dennoch ein schöner Abend, dennoch entstand durch das Ausbleiben dieser Damen keine Lücke, denn die Festgeber zeigten durch den Gesang mehrerer Mädchen aus der benachbarten Gegend den besten Willen, das Versprochene zu leisten. Führten sie auch nichts

so Großartiges aus, als wir von unsern Damen zu hören gewohnt sind, nun von Mädchen vom Lande wird Niemand so viel erwarten, als von Damen der Stadt. So erfreuten sie doch Jeden durch ihre, wenn einfachen, doch sehr artig vorgebrachten Lieder, und gebührt ihnen eben so sehr Dank für ihre bescheidene Gabe, die von der Gesellschaft mit lautem Beifall aufgenommen wurde. Den Gmündern rufe ich gewiß im Namen vieler freundlichen Gruß und herzlichsten Dank nach, mit dem Wunsche, sie recht bald wieder in unserer Mitte zu haben.

Schließlich auch dem Badnanger Liederkränz für seinen ziemlich gelungenen Wettstreit großen Dank.

Offizielle Nachrichten.

— Unter dem 29. Juli wurde der ev. Schuldiener zu Oberkochen, D. Kalen, dem Schulmeister Becher zu Herbrechtingen, unter dem 23. Septbr. der zu Weiffach, D. Waihingen, dem Schulmeister Schniger zu Börringen, und der zu Enderzbach, D. Waiblingen, dem Schulmeister Seeger zu Wingerhausen übertragen.

Viersylbige Charade.

Die beiden Ersten.
Wenn der Strahl der Frühlingssonne
Nieder auf die Erde schwebt,
Und die Schlummernde dann wieder
Neu erweckt ist und belebt;
Wenn die Maienlächte lüfte
Durch das Grün der Bäume weh'n.
Dann auch sind auf Hain und Fluren
Sie gar bunt durchmischt zu seh'n.

Die beiden Letzten.
Nur dem Menschen ward gegeben
Meiner Sylben zweites Paar;
Und aus nie geseh'nen Quellen
Strömt es schnell und wunderbar.
Auch die Völker von einander
Scheidet's auf dem Erdenrund;
Und ihr Hoffen, Wünschen, Wirken
Seben sie durch solches Kund.

Das Ganze.
Ich gewiß, wie manche Schöne
Wurde denen sicher schon,
Die durch solches ihre Triebe
Gaben kund, alsdann zum Lohn.
Doch wie Vieles, das im Glanze
Heute strahlte, morgen schwand,
So auch ist uns fast das Ganze
Nur dem Namen nach bekannt.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Winnenden.

Naturpreise vom 22. September 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	14	15	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	30	7	18	5	8
„ Roggen . . .	10	40	10	19	9	36
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	10	40	9	26	8	32
„ Haber . . .	7	15	6	41	6	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weiskorn . . .	1	20	1	16	1	4
„ Ackerbohnen . . .	1	40	1	32	1	22
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod 28 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wiegen 6 1/2 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch	—	kr.
„ Rindfleisch	5	—
„ Kuhfleisch	—	—
„ Kalbfleisch	6	—
„ Schweinefleisch	7	—
„ Hammelfleisch	—	—
„ Schafffleisch	—	—

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 21. September 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	24	6	43	5	30
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	16	—	15	15	13	48
„ Korn . . .	10	40	10	10	9	36
„ Gersten . . .	10	12	9	51	9	12
„ Haber . . .	7	12	6	33	5	20



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro}. 78.

Freitag den 30. September

1842.

Geb. Mich. Beringer 1566. Zu Uhlbach, studierte Theologie, unterrichtete im Coll. illustr. die Prinzen und Grafen in der Lehre von den Prädikamenten und Antiprädikamenten, ergab sich der Rechtsgelehrsamkeit, in der er Doktor wurde, und lebte seit 1599 von einem geringen Gehalte, als Lehrer der hebräischen Sprache. — Nur mit Mühe erhielt er endlich die ganze Besoldung seines Vorgängers, ungeachtet der Prinz, dessen Lehrer er gewesen war, ihn empfohlen hatte, er zwölf Kinder zählte; und sein Lehramt treulich verwaltete. Von 1618 an war er ganz untauglich, zu lehren, und erhielt den größten Theil seiner Besoldung als Leibbeding. Er starb im Jahr 1625.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Die am 29. v. M. von den Ortsvorstehern verlangte Anzeige, daß die Schuligkeit der Steuer-Contribuenten berechnet und in das Abrechnungsbuch eingetragen sey, ist bei Vermeidung eines Wartboten in 8 Tagen zu machen. Den 29. Sept. 1842.

Oberamt.
Stoßmayer.

Badnang. Ueber den Erfolg der zur Vertilgung der Feldmäuse angewandten Mittel haben die Ortsvorsteher in 8 Tagen Bericht zu erstatten. Dieser Bericht hat insbesondere auch die Wahrnehmungen von der Zweckdienlichkeit der Phosphor-Paste und ihrer Gefährlichkeit für entzündbare Gegenstände und für die Gesundheit der Menschen und Thiere zu enthalten. Den 29. Sept. 1842.

Oberamt.
Stoßmayer.

[Empfehlung.] Ich erlaube mir hiermit, einen bedeutenden Vorrath selbstfabricirter Schreibfedern in verschiedenen Sorten und von vorzüglicher Güte, sowie mein selbstfabricirtes feines und ordinäres Siegelack in verschiedenen Farben, für dessen Güte ich garantire, unter Zusicherung der billigsten Preise zu geneigter Abnahme bestens zu empfehlen.

August Spindel.

Ein noch ganz guter Kastenofen sammt Pfeifen ist zu verkaufen und bei der Redaction dieses Blattes zu erfragen. Einige Bogen voll Dung sind zu verkaufen und bei Verleger dieses Blattes zu erfragen.

Geld-Besuch. Gegen zweifache Sicherheit und pünktliche Zinszahlung werden 900 fl. aufzunehmen gesucht. Von wem? ist bei der Redaction dieses Blattes zu erfahren.

Privat-Anzeigen.

Ebersberg. [Schreibfedern und Siegelack. C.]